

Ist Blockchain das Ende der Banken?

Barbara Brandl

KZfSS 72, 2020: 543-565

Zusammenfassung: Blockchain verspricht, Intermediäre wie Banken überflüssig zu machen und durch dezentrale Peer-to-Peer-Netzwerke zu ersetzen. Dieser Beitrag stellt die Frage nach der Realisierbarkeit dieser Ankündigung sowie danach, welche gesellschaftlichen Implikationen damit verbunden sind. Eine historisch informierte theoretische Analyse zeigt, dass die Erzeugung von Kreditgeld durch Banken ein für kapitalistische Gesellschaften existenzieller Vorgang ist. Die Fiktion des Geldwerts bedarf ihrerseits glaubwürdiger Intermediäre, die dauerhaft in der Lage sind, die zeitliche und räumliche Stabilität des Geldes zu inszenieren. Explorative Interviews mit Akteuren im Finanzsektor in Kombination mit einer inhaltsanalytischen Auswertung von einschlägigen Blogs, White Papers und Artikeln der Wirtschaftspresse lassen vermuten, dass Blockchain Intermediäre keineswegs ausschaltet, sondern diejenigen mächtiger werden lässt, die in der Lage sind, die Technologie ihren Bedürfnissen entsprechend umzugestalten.

Schlüsselwörter: Geld · Digitale Technologien · Infrastruktur · Fiktive Erwartungen · Innovation

Abstract: Blockchain promises to make all kinds of intermediaries redundant and replace them with decentralized peer-to-peer networks. My paper examines the credibility of this claim and questions its societal implications. I argue that the creation of credit money by banks is an existential mechanism in capitalist societies because it sustains the power relations within the society. The fiction of the variability of money relies on trustworthy intermediaries that can temporally and spatially perform monetary stability. Drawing on explorative interviews with actors in the financial sector as well as content analyses of relevant blogs, white papers, and publications of the business press, I conclude that blockchain does not eliminate intermediaries. On the contrary, it proves advantageous for those who are able to shape the technology to their needs.

Keywords: Money · Digital technologies · Infrastructure · Fictional expectations · Innovation

Barbara Brandl

Institut für Soziologie, Goethe Universität Frankfurt am Main
Hauspostfach 10, 60629 Frankfurt am Main, Deutschland
brandl@soz.uni-frankfurt.de

Theoriekonstruktion durch Theorienvergleich – eine soziologische Theorietechnik

Fabian Anicker

KZfSS 72, 2020: 567-596

Zusammenfassung: Theorienvergleiche sind nicht nur ein kollektives Unternehmen zur Sicherung fachlicher Standards. Sie können auch dem eigenen produktiven Umgang mit Theorienvielfalt dienen und eignen sich sogar für die Konstruktion neuer Theorien. Es wird gezeigt, dass in der Praxis soziologischer Theorie bereits eine Technik der Theoriekonstruktion durch Theorienvergleich besteht und diese implizite Technik in einem allgemeinen Schema expliziert werden kann. Die Strategie bei der Herausarbeitung dieser Theorietechnik besteht im rekonstruktiven Reverse Engineering von Schlüsseltexten der soziologischen Theorie. Dabei wird nicht nach den Inhalten, sondern nach den Texten zugrundeliegenden Strategien der Theoriekonstruktion und -darstellung gefragt und nach Möglichkeiten gesucht, diese in eine kontextunabhängige Form zu bringen. Durch diesen Beitrag zum methodischen Selbstbewusstsein der soziologischen Theorie soll die Praxis der Theoriekonstruktion leichter erlernbar und die Darstellung theoretischer Innovationen transparenter gemacht werden.

Schlüsselwörter: Theorievergleich · Theorizing · Methode · Sozialwissenschaften · Soziologie

Abstract: Comparing sociological theories does not only serve the purpose of collectively defining disciplinary standards, but it is also suitable for dealing with the multiplicity of theories in a productive fashion and even for constructing new theories. This article aims to show that in the practice of sociological theory there already exists a technique of constructing theories by theory comparison and that this tacit technique can be made explicit in a general scheme. The strategy for carving out this theorizing technique is to reconstructively reverse engineer key texts in sociological theory. The analysis will not concentrate on the contents of the texts but rather on underlying strategies of theory construction and presentation and will aim to express these in a context-independent form. This contribution to the methodological self-consciousness of sociological theory is designed to render the practice of theory construction more accessible and make claims to theoretical innovation more transparent.

Keywords: Method · Theorizing · Social science · Theory construction sociology

Fabian Anicker

Institut für Soziologie Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Scharnhorstraße 121, 48151 Münster, Deutschland

fabian.anicker@gmail.com

Gendered Pathways to Integration: Why Immigrants' Naming Practices Differ by the Child's Gender

Jürgen Gerhards · Julia Tuppatt
KZfSS 72, 2020: 597-625

Abstract: We analyze gender differences in immigrants' ethnic boundary making using the example of name giving. We draw on the well-established finding that immigrants are more likely to choose a name that is common in the host country (strategy of boundary crossing) for female than for male descendants. We distinguish between two dimensions that help us to understand the gender gap in naming: the impact of origin-specific factors (institutionalization of gender equality in the country of origin and religious affiliation) and immigrants' level of integration into the host country. Using data from the German Socio-Economic Panel Study on immigrants from 49 countries, we show that both sets of factors have a strong impact on immigrants' boundary making in naming, as well as on the extent of the difference between daughters and sons: traditional gender role attitudes foster the gender gap in naming, whereas integration into the host country reduces it.

Keywords: Symbolic boundaries · Boundary making · Assimilation · Gender differences · First names

Zusammenfassung: Wir analysieren geschlechtsspezifische Unterschiede in der symbolischen Grenzarbeit von Migrantinnen und Migranten am Beispiel der Vornamenvergabe für Töchter und Söhne. Unser Beitrag stützt sich auf den bereits etablierten Befund, dass Migrantinnen und Migranten für weibliche Nachkommen eher einen im Aufnahmeland gebräuchlichen Namen wählen (boundary crossing) als für männliche. Wir unterscheiden zwei Dimensionen, um diesen geschlechtsspezifischen Unterschied bei der Namensvergabe zu erklären: die Auswirkung von herkunftsspezifischen Faktoren (Grad der Geschlechtergleichheit im Herkunftsland sowie Religionszugehörigkeit) und den Integrationsgrad der Migrantinnen und Migranten im Zielland. Mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zeigen wir an einem Sample von Migrantinnen und Migranten aus 49 verschiedenen Herkunftsländern, dass beide Dimensionen einen starken Einfluss auf die symbolische Grenzarbeit bei der Namensvergabe, sowie insbesondere auf das Ausmaß des Geschlechterunterschieds haben: Der Unterschied in der Namensvergabe zwischen Töchtern und Söhnen ist umso stärker ausgeprägt, je traditioneller die im Herkunftsland vorherrschenden Geschlechterrollenbilder sind, während er sich mit steigendem Integrationsgrad im Zielland verringert.

Schlüsselwörter: Symbolische Grenzen · Grenzarbeit · Assimilation · Geschlechterunterschiede · Vornamen

Jürgen Gerhards

Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin
Garystr. 55, 14195 Berlin, Deutschland
j.gerhards@fu-berlin.de

Das schulische Selbstkonzept von türkeistämmigen Neuntklässlern und von Neuntklässlern ohne Migrationshintergrund

Manuel Siegert · Tobias Roth

KZfSS 72, 2020: 627-650

Zusammenfassung: Schulische Selbstkonzepte, d. h. Einschätzungen einer Person bezüglich ihrer eigenen Fähigkeiten im schulischen Bereich, spielen in der pädagogischen Psychologie eine wichtige Rolle, in der soziologischen Bildungsforschung wurden sie dagegen bislang nur wenig beachtet. Da sie die schulischen Leistungen und bildungsbezogene Entscheidungen beeinflussen, kann die Berücksichtigung der Selbstkonzepte jedoch dazu beitragen, Bildungsungleichheiten besser zu verstehen. So deuten die häufig ambitionierten Bildungsentscheidungen türkeistämmiger Schüler* darauf hin, dass sie ihre Fähigkeiten trotz ihrer häufig eher schwachen Leistungen als ausreichend hoch einschätzen, um anspruchsvolle Bildungskarrieren erfolgreich zu durchlaufen. Tatsächlich können wir anhand der Daten des Nationalen Bildungspanels zeigen, dass türkeistämmige Schüler in der neunten Klassenstufe ihre schulischen Fähigkeiten positiver einschätzen als vergleichbare Schüler ohne Migrationshintergrund, wobei dies am Gymnasium besonders deutlich ausfällt. Entgegen geäußerter Vermutungen gehen die optimistischen Selbsteinschätzungen dabei nicht primär auf die ambitionierten Bildungsziele der türkeistämmigen Eltern zurück.

Schlüsselwörter: Türkeistämmige Schüler · Sekundarschule · Deutsches Bildungssystem · Elterliche Bildungsaspiration · Ethnische Ungleichheiten · Bildungsungleichheit

Abstract: Academic self-concepts, i.e., a person's assessments of his or her own abilities at school, play an important role in educational psychology but have so far received little attention in sociological educational research. However, because they influence school performance and educational decisions, the consideration of self-concepts can contribute to a better understanding of educational inequalities. The ambitious educational choices of students with a Turkish migration background indicate that, despite their often rather poor performance, they consider their abilities to be sufficiently high to successfully complete demanding educational careers. In fact, based on data from the National Educational Panel Study, we can show that ninth-graders with a Turkish background assess their academic abilities more positively than comparable pupils without a migration background. This is particularly the case among students attending a Gymnasium. Contrary to theoretical assumptions, the ambitious educational aspirations of parents of Turkish origin contribute only a small part in explaining these differences.

Keywords: Pupils with Turkish background · Secondary school · German education system · Parental educational aspirations · Ethnic inequalities · Educational inequality

Manuel Siegert

Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge
Frankenstr. 210, 90461 Nürnberg, Deutschland

Manuel.Siegert@bamf.bund.de

Die Heterogenität familialer Lebensverläufe

Okka Zimmermann · Dirk Konietzka
KZfSS 72, 2020: 651-680

Zusammenfassung: Die bisherige Forschung zu übergreifenden Tendenzen des Wandels von Lebensverläufen ist durch unterschiedliche und teilweise ungenaue Verwendungen von Begriffen und Konzepten gekennzeichnet. Der Beitrag schlägt im Anschluss an jüngere methodische Entwicklungen ein mehrdimensionales Konzept der Heterogenität von Lebensverläufen sowie eine sozialstrukturell differenzierte Analyse ihrer Heterogenisierung vor. Empirisch untersucht der Beitrag mit den Daten der National Educational Panel Study (NEPS) (n = 5648) die Heterogenisierung von kohortenspezifischen familialen Lebensverläufen in der ersten Lebenshälfte (15–44 Jahre) mit einem Fokus auf Partnerschaft und Familiengründung. Im Kohortenvergleich zeigt sich für diese Aspekte eine deutliche Differenzierung, aber kein eindeutiger Trend zu Pluralisierung und De-Standardisierung. Formal geringer gebildete Frauen weisen überdurchschnittlich heterogene Verläufe auf, und Gruppenunterschiede verstärken sich im Kohortenvergleich. Insgesamt erweist sich ein mehrdimensionaler Ansatz der Analyse der Heterogenisierung von Lebensverläufen als sinnvoll, um Diagnosen des Strukturwandels analytisch zu präzisieren und unterschiedliche Entwicklungen in Subpopulationen zu identifizieren.

Schlüsselwörter: Sozialer Wandel · Lebensformen · Familienformen · Soziale Ungleichheit · Bildung

Abstract: Prior research on overarching patterns of changing life courses is characterized by various and confusing terms and concepts. Building on recent methodological advances, this paper suggests applying a multidimensional concept in order to analyze social disparities in the heterogenization of life courses. Using data from the German National Educational Panel Study (NEPS), the paper focuses on educational differences in changing patterns of heterogeneity of family life courses. Results point to an increase in life-course differentiation but to no clear trend toward pluralization or destandardization. Women with a low level of education display the most heterogeneous life courses, and differences among social groups have been increasing across cohorts. Overall, it is shown that distinguishing between the dimensions of destandardization, differentiation, and pluralization helps to identify structural patterns of change in (family) life courses, as well as social disparities within these processes.

Keywords: Social change · Life-course research · Family forms · Social inequality · Education

Okka Zimmermann

Institut für Soziologie, Technische Universität Braunschweig
Bienroder Weg 97, 38106 Braunschweig, Deutschland
o.zimmermann@tu-bs.de